

Seite 4

... wie sie ist
Arbeits- und
Lebensweise
selben seien
und begegnen
der Wehr-
und vorbeigebrach-
ter. Pol-
izei...
Gegang...
ein leicht das
Geschehen
seine Begleitung
eben den op-
ten originalen
ten für die
Bierarbeiten
hard 2000
der Verlag der
Zeitung.
utische, was

Nr. 46 **16. Jahrg.**
Sonnabend den 24. Februar 1917

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustriert. Beilage vierseitig illustriert
2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.00 M.; in Österreich
5.50 K.
Ausgabe B vierseitig illustriert 2.10 M. In
Dresden und ganz Deutschland frei Haus
2.00 M.; in Österreich 4.00 K.
Einsatz-Zeitung 4.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen
Wochenenden nachmittags.

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, 2. 16, Holbeinstraße 46
Telefon 21366
Postcheckkonto Leipzig Nr. 14797

Anzeigen:
Annahme von Gedächtnisanzeigen bis 10 Uhr
bis 11 Uhr Sammelnanzeigen bis 11 Uhr vorne.
Preis für die Zeit-Spalte 20 M. im Stück
mindestens 100 M.
Für unbedeutlich erachtete Anzeigen können wir die
Anzeigentafel ausserhalb liegen lassen wie die
Werktäfelchen für die Wichtigkeit des Zuges
nicht überzeugen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorne.

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.



Beste Bezugsquelle!
Vorzügliche PIANINOS
neue und gebrauchte, alle Holz- und
Stilarten, sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
Riesige Auswahl, günstige Zahlweise,
hoher Kassenzubruch! **Miet-Pianos!**
STOLZENBERG : DRESDEN
Johann-Georgen-Allee 13

Wahrheit und Dichtung

Es ist nicht uninteressant einmal zusammenzustellen, was die feindliche Presse namentlich im ersten Kriegsjahr über das Schicksal des deutschen Heeres und des deutschen Reiches vorausgesagt hat und damit die Wirklichkeit zu vergleichen. Soweit die Aussprüche gesammelt wurden, wollen wir sie hier anführen. Die feindliche Presse prophezeite:

1. über Deutschlands militärischen Zusammenbruch

"Daily Telegraph", 3. 11. 1914:

Rückzug der Deutschen nach Maas und Rhein bevorstehend. Selbstmord, wenn die Deutschen auch nur einen Tag länger auf französischem Boden blieben.

"Echo de Paris", 3. 11. 1914:

Die Aussichten der französischen Offensive sind glänzend. Deutsche sind demoralisiert; sie ergeben sich bei Carcassonne, nachdem sie ihre Offiziere erschossen hatten. Mangels Verproviantierung verhungerten sie massenhaft in den Wäldern.

"Morning Post", 21. 12. 1914:

Deutsche Linien bedroht; Noyon genommen.

"Daily Telegraph", 15. 11. 1914:

Ville durch Beschießung seitens der Franzosen zurückeroberet.

"Morning Post", 21. 12. 1914:

Borstsch der Franzosen auf Berry au Bac (Centrum) mache die ganze deutsche Linie unhaltbar.

"Morning Post", 5. 1. 1915:

Aufstand wird die Befreiung bringen. Deutscher Angriff an Warschau gebrochen.

"Standard", 3. 11. 1914:

Deutschlands Hauptquartier wird bald in Polen sein statt in Warschau. Vor Monatschluss würde der Krieg auf deutsches Gebiet verlegt sein und der Frühjahrskrieg werde sich an der Oder abspielen.

"Petit Journal", 14. 11. 1914:

Petersburger Meldung des "Newyork Herald": Belagerung von Danzig nahe bevorstehend.

"Times", 9. 11. 1914:

Beschluß des russischen Generalstabes, Breslau zu besetzen, verursacht dort große Beunruhigung.

"Times", 28. 11. 1914 (nach "Retsch"):

Lage des deutschen Heeres in Polen ähnlich der Lage der Franzosen bei Sedan.

"Journal", 13. 11. 1914:

Schweizer Oberst Heyler urteilt: Russischer Vormarsch gegen Krakau und Thorn bedroht feindliche Linien mit Zerstörung. Fällt Krakau, liegt Schlesien offen.

"Morning Post", 19. 11. 1914:

Aus Petersburg vom 18. 11. 1914: Entscheidungsschlacht in Polen ist in 10 Tagen beendet. Deutsches Abenteuer zu Ende. Beginn von Deutschlands langsamem Todeskampf, der der endgültigen Auflösung vorangeht.

"Gazette", 19. 11. 1914:

Die Schlacht in Polen ist Deutschlands Ende.

"Westminster Gazette", 20. 11. 1914:

Entscheidung allernächstens zu erwarten. Sie wird fallen, wenn die russischen Breslau erreichen. Hält der Druck der Verbündeten von beiden Seiten an, so ist das Ziel vielleicht früher erreicht, als man zu Kriegsbeginn hoffte.

"Morning Post", 2. 12. 1914:

Zum Zusammentritt des Deutschen Reichstages: "Wir dürfen hoffen, daß es das letzte Mal sein wird, daß das deutsche Reichsparlament zusammentritt . . ."

"Times", 20. 11. 1914:

In Deutschland gibt es zwei Millionen Arbeitslose. Der Kleinhandel ist ruiniert. Über 40 Prozent aller Hypotheken sind gefündigt, da keine Zinsen mehr gezahlt wurden.

"Petit Journal", 12. 2. 1915:

Wetterle berichtet: Die erste Kriegsanleihe sei faktisch schon eine Zwangsanleihe gewesen. Die zweite, in Höhe von 5 Milliarden (1) geplante, sei unmöglich. Deutschlands Finanzen fehle die Golddeckung, sein Kredit sei

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. B. T. B.) Großes Hauptquartier,

den 24. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Wytschaete-Bogen war der Artilleriekampf lebhaft.

An der Artois-Front wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Im Somme-Gebiet haben die Engländer einzelne von uns aufgegebene verschlammte Stellungsteile besetzt.

In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Reims an. Die Angriffe sind gescheitert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Avesnes in einen unserer vordersten Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie gesäubert und Gefangene einbehalten worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

Rezessionsfront:

Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich der Straße wurden durch erfolgreiche Beschließung der Schiffe und englischen Stellungen erwähnt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Beiträge aus Chile

Durch Vermittelung der deutschen Gesandtschaft in Santiago sind nach der "Nordde. Allgem. Blg." wiederum u. a. 2800 Mark an den Roten Halbmond und 1300 Mark an das bulgarische Rote Kreuz aus Sammlungen unserer Landsleute in Chile überwiesen worden.

Ein englischer Notshrei

Die englische Regierung lädt laut "Lofatanz" in allen Zeitungen ein Interat erscheinen, in dem es heißt: Schiffe bringen uns das Hammel- und Schweinefleisch, und das Frühstückshotel wird aus Getreide hergestellt, das in Schiffen nach England befördert wird. Ohne diese Nahrungsmittel müssen die Engländer verhungern. Die Deutschen bauen Unterseeboote, um unsere Schiffe zu versenken. Sie hoffen, den Krieg dadurch zu gewinnen. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Mehr Schiffe müssen gebaut werden, mehr Nahrungsmittel erzeugt werden. Jeder Mann zwischen 18 und 61 Jahren muß sich jetzt freiwillig melden für den nationalen Dienst. Wir können keine Zeit verlieren.

An der Gefahrenzone

Unter allem Vorbehalt verzeichnen die Blätter eine Nachricht, wonach der Dampfer "Rochester", der eine Anzahl Amerikaner an Bord hat, sich ganz nahe der Gefahrenzone befindet.

Die Königin von Rumänien schwer verunglücht

Der "Vokalanziger" meldet aus Stockholm: Russischen Blättern zufolge ist die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Ausfahrt in einem Automobil schwer verunglücht.

Abgestürztes Flugzeug

Der "Vokalanziger" berichtet aus Bern: Wie "Nouvelles de Lyon" aus Clermont-Ferrand meldet, sei bei Autun ein Militärflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen seien tot.

Bedient, das Budget zerstört, die Staatschuld neuer, der finanzielle Zusammenbruch unabwendbar.

"Sparta", 17. 12. 1914:
Nach einem Vortrag des Elässers Paul Müller in der "Société d'Agriculture": In Deutschland herrschen in kurzer Zeit Hungersnot.

"Journal", 20. 12. 1914:
Nach C. Théven im "Economiste européen": Die deutschen Vorräte reichen nur noch 8-9 Monate. Folge der schlechten Ernte siehe Anfang Januar 1917 volliger Mangel in Aussicht.

"Matin", 14. 1. 1915:
Nach Eduard Théven steht der finanzielle und wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands nicht bevor.

"Tat im Matin", 5. 1. 1915:
Deutschlands materielle und moralische Lage ist verfehlte. Das Volk schreit nach Brot und verlangt seine Löste zurück.

"Erechito", 2. 12. 1914:
Verbot der Anlegung von Trauerkleidern in verschiedenen Städten, um das Volk nicht noch mehr zu reizen.

"Journal", 30. 12. 1914:
Die königlichen Theater in Berlin sind geschlossen worden, da sich in Anwesenheit des Sohnes allerhöchste Zwischenfälle und Unruhen ereigneten.

"Romische Zeitung", 11. 11. 1914:
Die Bundesstaaten haben gegen Preußen wegen Belästigung der Bundesrechte protestiert. Der Sieg hat die Volkstümlichkeit verloren.

2. über Deutschlands wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch

"Journal de Genève", 13. 11. 1914:
Nach "Echo de Paris": Munitionsmangel bevorsteht, da es kein Blei und Kupfer mehr einführen können.

"Morning Post", 25. 11. 1914:
Deutschlands Stoffvorräte reichen nur noch bis Januar 1915.

"Petit Journal", 23. 1. 1915:
Der französische Mineraloge de Lavaud weiß nach, daß bereits im April 1915 Deutschlands Stoffvorrat erschöpft sein müsse.

"Echo de Paris", 26. 1. 1915:
Zu dem Mangel an Kupfer kommt die Erdölpflanze zu Gummi und Petroleum; nach Paris werde dies in kurzer Zeit den völligen Zusammenbruch Deutschlands herbeiführen.

"Echo de Paris", 14. 11. 1914:
Deutsche 17-jährige werden in Roumanien einberufen.

"Petit Journal", 17. 12. 1914:
Alle Schüler von Gymnasien und technischen Schulen werden von Amts wegen als Kriegsfreiwillige einschrieben.

"Tat im Matin", 11. 11. 1914:
Deutschland greift schon auf seine letzten Reserven zurück, die eigentlich zur Bekämpfung einer Invasion bereithalten waren.

"Petits", 14. 11. 1914:
Unter den Gefangenen befinden sich als Trainmaterial eingestellte und eingekleidete Frauen.

"Gazette", 5. 12. 1914:
Gesährige und giftige werden mit Gewalt in die Arme eingestellt. Es wird nur noch preußische, lädiäre, böhmische Kammern geben, aber keine deutsche Kammern, denn in Zukunft darf kein Deutschland und etwas wie das Deutsche Reich bestehen.

"Während der Kämpfe bei Lodz;

"Ratten", 29. 11. 1914:
Die Trümmer der deutschen Armee kämpfen mit der Energie der Verzweiflung. Aber die unerbittliche Flamme der Russen zieht sich fest um sie zu rammen. Wenn die deutschen Truppen dieser Flamme entkommen, so werden doch nur Trümmer den Weg nach Lodz zurückfinden. Entkommen sie nicht, so wird die Schlacht von Lodz die größte Katastrophe werden, welche die deutsche Militärmacht je erlitten hat.

18. 11. 1914

Repinington urteilt: Moltke hatte nun längst über den Rhein zurückgezogen, aber das jetzige Oberkommando wagt es nicht, einen solchen Entschluß zu fassen. Es wagt nicht, zurückzugehen, obgleich die Mosakenschwärme schon in Schleinen austauuchen. Wenn sich die russischen Garden Potsdam nähern und die Mosaken durch das Brandenburger Tor reiten, werden sich immer noch alte Schuljungen und alte Vandalsturmleute den Schädel an der Westfront einrennen.

Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, wie wenig die Voransage mit der Wirklichkeit übereinstimmt und wie sehr die uns feindliche Presse sich stets bemüht hat, die Kriegslage zu ihren Gunsten zu färben, um durch dieses Verfahren das eigene Volk bei guter Laune zu halten. Es ist nicht anzunehmen, daß bei der feindlichen Presse ausschließlich Leute sitzen sind, die nicht richtig zu urteilen verstehen, sondern es muß angenommen werden, daß man auf der anderen Seite die Schlussfolgerungen aus den einzelnen Kriegereignissen nicht richtig ziehen wollte. Daher die Prophezeiungen, die den blauen Dunst für die Lejer nicht übersehen lassen. Wer vorgenen die Urteile der deutschen Presse liest, der wird zugeben — von wenigen Ausnahmen abgesehen —, daß sie stets sich mit der Wirklichkeit, mit den Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen versuchten. Eine solche Zusammenstellung, wie wir sie hier machen konnten, ist unseren Feinden unfeindlich. Wir haben die Wahrheit für die Dichtung.

Deutscher Reichstag

1911, 23. Februar. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Müller-Weinmann (K. Bp.) teilt Ministerialdirektor Döbler und mit, daß die Frage der Einführung der bedingten Verurteilung bei Verstößen gegen Kriegsverordnungen geprüft wird. Auf die Anträge der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft erwidert Ministerialdirektor Döbler, daß im Wahlkreis Potsdam-Osthavelland bis zum Wahltage öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen zulässig sind, wenn die Einberufer für Ruhe und Ordnung sorgen, durch die Reden der Burgfrieden nicht gestört und der Geist der Gleichlosigkeit des deutschen Volkes nicht beeinträchtigt werde. Eine Briefsperrre kann nach einer Verfügung des Oberkommandos in den Märzen verhängt werden. Sie richtet sich nicht gegen politisch mißliebige Personen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes betreffend die Einberufung von Richtern am Reichsgericht.

Aba. Stadtburg (S. 9. 6.) bringt zur zweiten und dritten Leitung mehrere Abänderungsanträge ein. Doch soll der Reichstag mit dem Bundesrat die Zahl der einzuberuhenden Richter bestimmen. Spätestens vom Zeitpunkt des Friedensschlusses ob soll die Ermächtigung zur Einberufung wegfallen, zur gleichen Zeit auch die Beschränkung der persönlichen Freiheit der Pressefreiheit und des Vereins-

Am. V. und B. (203). Das Gesetz über die Schaukultur sollte in allen Landesteilen angewendet werden. Wieder Besitzhaber hätte aber einen bedauerlichen Mangel an Intelligenz bewiesen und sich eine eigene Auslegung erlaubt.

Generalmajor von Geismar u. Westerm. ist die Abreise
der Reform des Militärstrafrechtsbuches angeknüpft und
die Verabsiedlung der Mindeststrafen gefordert worden. Ich
habe bereits im Ausdruck erklärt, daß die von uns eingeforderten
Äusserungen der obersten Kommandobehörden des
Söld- und Besatzungsheeres eingegangen sind, und ich habe
aneinjagt, daß die Prüfung und Sichtung des Materials so
schnell als möglich erfolgen soll. Das ist geschehen, und ich
bitte, daß Sie schon in der nächsten Zeit Gelegenheit haben
würden, sich mit diesen Ergebnissen zu beschäftigen. (Beifall.)

Aba. Wer hätte das Recht? Es handle sich hier für den Reichstag um eine hochwichtige Frage. Um sei mitgeteilt worden, daß ein hoher gestellter militärischer Beamter in Elßau-Vothringen vorer Hand erklärte habe: Das Gesetz geht mich gar nichts an. Die Verfügung, die ich erlassen habe, bleibt bestehen! (Hört, hört! links und im Zentrum.) Der betreffende militärische Befehlshaber erklärte, habe keine Verfügung nach Grund des Gesetzes über den Belagerungsstatus erlassen, sondern auf Grund des Kriegsrechts. (Aba. Ledebur ruft: Ist der Mann nicht sofort abgefeigt worden?) Die in Schwierigkeiten befindlichen Personen haben sich beschwerdeführend an den Militäroberbefehlshaber in Berlin, den Kriegsminister, gewendet. Es habe daraus hin eine Prüfung stattgefunden, die ergeben habe, daß der Militäroberbefehlshaber erklärt hat, das Gesetz müsse auf alle Fälle ohne Unterschied Anwendung finden. Trotzdem fänden Personen, die 30 Monate lang unter Aufenthaltsbeschränkungen sitzen, kein Recht. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Was geschehe mit dem Befehlshaber, der so das Recht beiseite setze und einen ihm gewordenen Befehl nicht vollziehe? (Stürmische Zustimmung links und im Zentrum.) Wenn irgendwo, so müsse hier Gehorsam bestehen. Wenn der Kaiser den Militäroberbefehlshaber ernenne und ihm den Auftrag gebe, rechtsverbindliche Erlassen ergehen zu lassen, dann müßten diese Erlassen und Befehle unweigerlich und sofort vollzogen werden. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentrum.) Was ist mit diesem Mann gedachten, der dem kaiserlichen Willen zuwider einen Befehl nicht vollzogen hat?

Oberst v. W r i e s b e r g : Der betreffende Befehlshaber hat die Auffassung gehabt, daß er auf Grund des Rechtes bestellt sei, in den Ossupationsgebieten selbständige zu handeln. Der Militäroberbefehlshaber hat natürlich angenommen, daß, wenn von seiner Seite den Befehlshabern Anweisungen erteilt werden, diese auch unweigerlich befolgt werden, und ich kann nur namens des Oberbefehlshabers erklären, daß er seine ihm vom Kaiser und König übertragenen Rechte voll und ganz wahrnehme wird. (Beifall.)

Abg. Gröber (Btr.): Die Befehlshaber von Metz, Straßburg und Saarbrücken haben sich aber nicht um die Anweisungen des obersten Befehlshabers gekümmert. Was sei mit ihnen und was sei mit den Schutzhäftlingen geschehen?

Oberst v. Wriesberg: Soweit ich den Hall kenne, sind dem Oberbefehlshaber mit der Durchsetzung seiner Ansicht keine Schwierigkeiten gemacht worden, vielmehr sind die kommandierenden Generale sofort darauf eingegangen. Alle Fälle, die die Herren im Auge haben, sind daher längst ins reine gebracht, weil eben die Ansichten des Militärbefehlshabers durchgedrungen sind. Das Gesetz wird darauf in zweiter und dritter Lesung unter Ablehnung der Abänderungsanträge angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Haushaltplanes, der Kriegssteuern und der Kreditvorlage über 15 Milliarden Mark.

Reichsstatthaltertär. Graf v. Maderu:

Seit unserer letzten Besprechung finanzieller Fragen in diesem Hause hat die Weltgeschichte in rascher Folge neue Bilder entrollt. In den Verhältnissen der kriegsführenden und der bisher nicht direkt beteiligten Völker sind Aenderungen eingetreten, die nicht ohne Einfluß auf die Beurteilung der uns heute beschäftigenden Gegenstände sein werden. Unser ernstes Friedensangebot ist auf Ablehnung getroffen. Der Vermittlungsauftrag von neutraler Seite ist auf dem Willen unserer Gegner gescheitert. Die englische Abwehrung der deutschen und neutralen Küsten, die weder in ihren Mitteln noch in ihrer Ausdehnung auf Waren und auf neutrale Länder den bisherigen Gebräuchen des Völkerrechts entspricht, ist beantwortet worden durch eine tatsächliche Sperre vermittelst der Waffe, die erst dieser Krieg herausgebildet hat und für die es deshalb geschriebene Normen des Völkerrechts noch nicht geben konnte. Es ist die Unterseeboot-Waffe (U-Boot), bei deren ganzer Natur unter Anwendung des Rechtbegriffes der Analogie die spezielle Vorschrift ebenso wie in dem von England geführten Minenkrieg erfüllt werden mußte durch die generelle Warnung für bestimmte Seegebiete. Unsere Feinde sprechen in ihren Antwortnoten von dem bewußten Angriffswollen Deutschlands und Österreichs, der schon lange, also auch vor dem Kriege bestanden habe. Habe die englischen Minister verlassen, zu welchem Zwecke sich Frankreich mit Russland vor Jahrzehnten verbunden und warum dadurch für Deutschland nie für keine andere Nation bestehende Notwendigkeit einer Rüstung nach zwei Fronten gegen zwei Weltmächte geschaffen sei? Haben wir in den 13 Jahren vor dem Kriege Absichten auf französisches oder russisches Gebiet gehabt? War es Österreich oder war es Italien, das seine Grenzen an der Adria vorziehen wollte? Wer war es, der ohn' jedes Z�ckste, auch nur geographisch zu begründende Interesse, Österreich in die Arme fiel, um es an der Sühne des Mordes von Serajewo zu hindern? Wer war es, der in der dann bestehenden Thounung zuerst seine ganze Armee mobilisierte und damit unsere Grenzen und unser Wirtschaftsleben von Stettin bis Memel mit dem Schicksal bedrohte, das einem Teile Ostpreußens durch die Klostafte zuteil geworden? Es ist angesichts der von mir erwähnten Ausführungen unserer Gegner vielleicht nicht unüblich, immer wieder an den Tackverhalt zu erinnern, angeföhrt von Auffierungen, um zu weiterem Ausheeren nötigen, die unseren Kämpfern zum Sieg aber auch erhöhten müssen und

S. 40. Seite 2

schließlich wieder zu einer verhältnismäßig einfachen, das Steuerobjekt gerecht umfassenden Steuer nach dem Werte ab Grube gekommen. Bei der endgültigen Reform der Reichsfinanzen kann an den großen Verkehrsinstanzen, vor allen den Staatsbahnen, nicht vorübergegangen werden. Sie werden ohnehin nach dem Kriege an eine Reform ihrer Tarife herantreten müssen. Es ist beabsichtigt, 7 Prozent von allen Güterfrachten unter Beibehaltung des Frachtenurkundenstempels zu erheben. Die jetzige, viel angegriffene Personenfahrtartensteuer soll nach dem Vorschlage des Entwurfes aufgehoben und ersetzt werden durch eine prozentuale Besteuerung sämtlicher Fahrtartenpreise in Höhe von 10 bis 16 Prozent. Eine gewisse Staffelung ist hier namentlich bei den Klassen beibehalten. Freigelassen werden sollen die Arbeiter-, Schüler- und Militär-Fahrtarten. Am Straßenbahnverkehr konnte nicht vorbeigegangen werden. Im Süden und Westen ist die Straßenbahn vielfach eine Konkurrenz der Vollbahn. Der Übergang zwischen Straßen- und Kleinbahn, Nebenbahn ähnlichen Kleinbahnen und Vollbahnen ist flüssig. Auch für diese Verkehrssteuer sind Tarifänderungen nach dem Kriege wahrscheinlich. Um Abrundungen der Bahn die über den Erfahrt der Selbstkosten und der Steuern hinaus geben, zu verhindern, wird ein $2\frac{1}{2}$ -Pfennig-Stück eingeführt werden. Das neue Reichsbansgesetz stellt ein Äquivalent für die aufgehobenen Rattensteuern dar. Dann die Kreditvorlage. Der im Oktober bewilligte Kredit nähert sich seiner Erschöpfung. Wie in allen kriegsführenden Ländern, haben auch bei uns die Kriegskosten eine gewisse Anspannung in den letzten Monaten erfahren. Im Durchschnitt der Monate Oktober bis Januar betrugen die durchschnittlichen Ausgaben im ganzen 2,776 Milliarden Mark. In dieser Summe sind aber zweimal 250 Millionen Rückzahlungen an die Kommunen für geleistete Familiensubventionen enthalten. Das Verhältnis der Bevölkerung zwischen den beiden großen kriegsführenden Gruppen hat sich nicht geändert. Es steht auch jetzt wie 2 zu 1. Die Kriegsausgaben der Welt haben im Augenblick schon 300 Milliarden überschritten. Auf uns und unsere Verbündeten kommen davon 100, auf die Entente mehr als 200 Milliarden. Die Anspannung der Kriegskosten wird in den nächsten Monaten nicht nachlassen, daher die neue Kreditvorlage. Im nächsten Monat müssen wir mit einer neuen Anleihe an den Markt herantreten. Ich hoffe auch hier wieder auf die freudige Mitarbeit des ganzen Volkes. Der Forderung unserer Gegner nach "Reparation" werden wir das Wort "Entschädigung" entgegenstellen können. Ich schöpfe das Vertrauen in unsere wirtschaftliche Zukunft aus der ungebrochenen Kapitalskraft unseres Volkes, aus der rapiden technischen Fortentwicklung und aus dem festen Willen aller produktiven Kreise unseres Volkes, in gemeinsamer Arbeit wieder aufzubauen. Unsere Kapitalskraft ist ungeschwächt. Ich weiß, daß wir nach dem Kriege nicht in allen Wirtschaftsgruppen einig sein werden. Aber eins werden wir aus ihm auch in die Friedenswirtschaft mit hineinnehmen müssen: die Überzeugung, daß die Entfaltung und Erhebung unserer Produktion gleichmäßig für alle Volkskreise wichtig ist, daß in ihr der Landwirt, Industrielle und Arbeiter in gleicher Weise interessiert ist und daß wir an ihrem Wiederaufbau gemeinsam arbeiten müssen. Auf diese Mitarbeit an der drohen Aufgabe zählen wir vor allem in diesem Hause. (Lebhafter Beifall.)

Auf Antrag Dr. Spann (3tr.) wird beschlossen, zu nächst die Kreditvorlage zu erledigen.

In der Gesamtabstimmung wird dann die Kreditvorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Weltkrieg

Der bulgarische Wettbewerb

Der bulgarische Bericht
Sofia, 23. Februar. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 23. Februar. Mazedonische Front: An der ganzen Front ziemlich schwache Artilleriefeuer. In der Gegend von Bitolia und Moglena hin und wieder Gewehr-Maschinengewehr- und Minenfeuer. Auf dem rechten Balkan und südlich von Seres Bairouillengefechte. — Rumänische Front: Zwei Monitoren eröffneten vom Sulina-Kanal aus Feuer gegen Tulcea, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt. Gegenseitiges Feuer der Posten bei Balaces und Marimbă.

Vom westlichen Krienschauplatz

Die französische Regierung hat den ihr von der österreichisch-ungarischen Regierung gemachten Vorschlag auf gegenseitige Freigabe von Geistlichen und Zivilärzten angenommen und die erforderlichen Weisungen wegen ehestler Rücksendung solcher österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen bereits erlassen.

Rom. Seekrieg

Mehrere Rotterdammer Reedereien verprobiantierten ihre für Nordamerika bestimmten Dampfer und machen sie zur Ausreise fertig. Die Schiffe werden höchstwahrscheinlich ihre Reise längs der neuen nördlichen Route über Halifax an treten. Das neue Deutschtischiff, das bei der Doggerbank ver ankert wird, ist bereits an seinem Bestimmungsort einge troffen.

Die Fischdampfer Nr. 989 und 2979 sind am 19. Februar durch ein Unterseeboot versenkt worden.

In der nordischen Presse findet sich eine Reihe von heftigen Auslassungen über die Torpedierung des schwedischen Segelschiffes „Hugo Hamilton“. Wie wir

von zuständigen Stelle hören, ist „Hugo Hamilton“ gar nicht versenkt, sondern vor Ablauf der im Sperrgebiete für neutrale Schiffe vorgesehenen Schonfrist nach Prisenrecht angehalten und behandelt worden. Das Schiff war mit absoluter Unterbande auf dem Wege nach dem feindlichen Hafen Kiel. Der deutsche Kommandant hat im Einflang mit der Prisenordnung und dem Völkerrecht gehandelt, indem er das Schiff aufgebracht und unter den gegebenen Verhältnissen nach Rettung der Besatzung versenkt hat. Die Besatzung des „Hamilton“ ist in Funchal auf Madeira gelandet.

Der schwedische Dampfer „Skogland“ und die Golette „Leewyn“ sind versenkt worden. Der englische Dampfer „Perseus“, 6728 Tonnen, und das Frachtfahrzeug „A. L. M.“ wurden gleichfalls versenkt.

Vier Verwundete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers „John Miles“, 637 Brutto-Registertonnen, aus London wurden gelandet. Der Dampfer ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Von der Besatzung des versunkenen Dampfers „Natalie“ aus Cardiff sind 21 Mann, darunter sämtliche Offiziere, ertrunken. Der Kapitän, der erste Matrose und zwei Männer der Besatzung des Dampfers „Gorse“ aus Cardiff wurden von einem deutschen Unterseeboot gefangen genommen, das den Dampfer darauf versteckt.

Lloyds melden, daß die Fischerboote „Monarch“ und „Energie“ versenkt worden sind.

Das Fischerfahrzeug „Sirion“ aus Lowestoft ist am 23. Februar von einem Unterseeboot versenkt worden.

Der holländische Dampfer „Amboin“, 2598 Tonnen, wurde am 21. Februar von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Die Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft ist noch keine Nachricht, ob der Dampfer „Frederik“ bereits Galatas verlassen hat. Seit der Abreise des Dampfers aus New York ist bereits über eine Woche verstrichen. Seitdem ist bisher kein Telegramm über den Dampfer bei der Reederei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Dampfer bereits Galatas verlassen hat und daß die Drahtnachricht hierüber von der englischen Zensur zurückgehalten wird. Wie jetzt vorgelebt worden ist, wird der Dampfer Post nicht mitbringen. Unter den Reisenden befindet sich auch eine schwedische Fliegerin.

Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Wotthfield“ und die englische Bark „Intercould“, 1416 Brutto-Registertonnen, sind versenkt worden.

Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Belgier“, 4588 Brutto-Registertonnen, ist versenkt worden.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 24. Februar 1917.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg begaben sich gestern vormittag in Begleitung der Oberhofmeisterin Freifrau v. Hind, Exzellenz, und des persönlichen Adjutanten Hauptmanns v. d. Busch nach Leipzig, um dort die Verwundeten im St.-Georgs-Hospital zu besuchen. Abends kehrten sie wieder in Dresden ein.

* Das Ministerium des Innern hat dem Dresdner Kennverein die Genehmigung zur Abhaltung von drei Feiertagen mit Totalisatorbetrieb erteilt. Hierfür sind folgende Tage bestimmt worden: 9. April (Ostermontag), 1. Mai, 17. Mai (Himmelfahrt), 3. Juni, 19. August, 4. September, 30. September und 31. Oktober.

* Stadthauptbuchhalter a. D. Stadiverordneten Krumbach ist gestern nach längerem Leiden verstorben. Er wurde am 18. September 1841 in Dresden geboren. Der Verstorbene trat am 1. September 1879 in den Dienst der Stadt Dresden und begleitete vom 1. Januar 1885 bis 31. Dezember das Amt eines Stadthauptbuchhalters. In dieser Stellung wirkte er unter den Oberbürgermeistern Dr. Stübel und Dr. Beutler. Vom Januar 1906 an bis zu seinem Tode wirkte er als Mitglied des Stadtvorstandskollegiums.

* Achtung! Nichts geben, falls ein angeblicher Verkäufer (oder auch „Mediziner“) Weber aus Gittau auf der Suche nach „Stellung“ um Unterstützung anspricht; bitten der Polizei melden.

* Die Leuchtgasvergiftungen haben in letzter Zeit recht überhand genommen, daß die Königl. Polizeidirektion sich zu einer eindringlichen Warnung veranlaßt sieht.

* Der Rationale Frauendienst tritt heute nochmals mit der Bitte an die Frauen Dresdens, heranzukommen, recht zahlreich zu beteiligen. Es sind im Laufe der Zeit viele neue Nischen geschaffen worden und viel Rücken in den Reihen der Vertrauensdamen entstanden, so daß wir uns genötigt sehen, nach neuen Kräften ausgeschauen — und recht dringend bitten, es möchten sich recht viele Damen zu dieser Tätigkeit — die etwa dreimal wöchentlich die Zeit von 1/2-1 Uhr beansprucht, in unserer Geschäftsstelle, Georgplatz 4, Zimmer 31 — Montags und Freitags von 11-1 Uhr melden. Besonders schaft es in Cotta, Pieschen und der Leipziger Vorstadt an Damen.

* Weißer Hirsch, 23. Februar. Steuern. Die Gemeinde-, Schul- und Kirchen-Einkommenssteuer soll hier dieses Jahr mit 80 Proz. des Normalsteuersatzes, die Grundsteuererleichterung mit 17 Pf. erhoben werden.

Leipzig

* Der Rat lädt den Stadtverordneten eine größere Vorlage zugehen, die eine Neuregelung der Kriegszulagen für städtische Beamte, Lehrer und Angestellte darlegt, in der die Säge durchweg etwas erhöht werden und damit den Sägen gleichkommen, die den Staatsbeamten gezahlt werden. Neu ist dabei, daß die Kriegszulage, wie beim Staate, auch bei Einkommen über 3600 M. bis zu 5100 Mark gezahlt werden soll.

* Der 67jährige Barbier Gustav Pape ist am Mittwoch beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen von einem vorüberschreitenden Kohlenwagen umgestoßen und so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhaus bald verstarb.

* Samstag, 23. Februar. Die städtischen Kollegen beschlossen, zur Erkrankung der gefallenen Helden aus der Stadtgemeinde ein Totengedenkbuch anzulegen.

* Chemnitz, 23. Februar. Das österreichisch-ungarische Konsulat veranstaltete am Donnerstag nachmittag im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses eine nachträgliche Weihnachtsbelebung für 270 Kinder, wofür 7000 M. aufgewendet wurden.

* Chemnitz, 23. Februar. Zum Hauptamtlichen Direktor für die künftige Fach- und Fortbildungsschule für Mädchen wurde Herr Oberlehrer Steiger gewählt.

* Chemnitz, 23. Februar. Zwei Kinder erstickten. Gestern wurden beim Schönauer Kirchenwäldchen unmittelbar vor der Stadtgrenze zwei Knaben im Alter von 14 Jahren tot aufgefunden. Die beiden, von denen einer Max Keller, Voigtsstraße 11, der andere Walter Olsch, Zwiedauer Straße 172, gewohnt haben, stammten aus Chemnitz. Sie haben den Tod durch Ersticken gefunden.

* Magdeburg, 23. Februar. Geheimschlägerei. In einem Schuppen am Lorenzweg ist eine Geheimschlägerei ausgehoben worden. In einigen Tagen sind über 100 Schweine heimlich geschlachtet und das Fleisch an einen Schankwirt zu 3,10 M. für das Pfund verkauft worden, der es weiter verkaufte. Gegen alle Beteiligten ist die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

* Bregenzer, 23. Februar. Der Leiter der Polizedirektion hat verfügt, daß die Theater, Kinematographen, Unternehmungen und andere Vergnügungsstätten bis auf Widerruf geöffnet seien dürfen.

Wettervorhersage für den 25. Februar 1917.

Rögl. Sächs. Landeswetterwarte.

Meist trüb, wärmer, zeitweise Niederschläge.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

* Dresden, 24. Februar. Der Sächsische Kunstverein zu Dresden, Brühlsche Terrasse, wird nach Behebung der Heizungsschwierigkeiten seine Räume nächsten Sonnabend, den 8. März an, dem Besuch wieder zugänglich machen.

Unser Kaiser hat den Feinden die Hand zum Frieden entgegen gestreckt, sie aber haben sie zurückgestoßen. Der Krieg wird daher zum Ende gekämpft werden.

Der Krieg wird nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch daheim, auf wirtschaftlichem Gebiete, gekämpft. Aus der Reichsbank entfängt das deutsche Volk heute mehr denn je seine Waffen zum Wirtschaftskampf. Auf ihren Goldschatz vornehmlich gründet sich unsere wirtschaftliche Kraft. Seine Stärkung mehrt die Gewissheit unseres Sieges, dämpft die letzte Hoffnung der Gegner.

Die Ablieferung der Goldmünzen war und bleibt notwendig. Aber sollen die gewaltigen Mengen ungeprägten Goldes, soll all der entbehrliche Goldschmuck ungenutzt bleiben? Wandelt auch dies Gold zu Waffen! Mehr damit den Goldschatz der Reichsbank.

Das Opfer, das hier verlangt wird, wiegt leicht gegenüber den Opfern an Blut, die unsere Helden fort und fort im Felde bringen. Was Ihr abliefern, wird zum vollen Goldwert vergütet.

Bringt alles Gold, allen Goldschmuck und alles Goldgerät zur **Goldankaufsstelle im Röckenhof des neuen Rathauses.**

Die Goldankaufsstelle Dresden.

In der Goldankaufsstelle können täglich von 10 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonnabende Goldsachen abgegeben, sowie in einigen Tagen der Erlös nebst Gedenkblatt und die darauf entfallenden Denkmünzen und eisernen Uhrketten abgeholt werden.

Bon jetzt ab wird auch Platin in bearbeitetem und unbearbeitetem Zustande angenommen.

lich machen können. An diesem Tage vormittags 11 Uhr wird die große Gedächtnis-Ausstellung zu Ehren Gotthard Kuehs feierlich eröffnet werden.

Vermischtes

* Wo das Gold steht. In Darmstadt verstarb ein 83jähriger Mann. In seinem Besitz fand man etwa 10000 M. Gold in Zehn- und Zwanzigmärkstücken, die der unverheiratete Mann sauber in Papierrollen gewickelt hatte. Weitere 5000 M. fanden sich in Silbergeld vor.

* 15000 Menschen vom Schnee blockiert. Zu dem Tale von Chamajur in den Hochalpen sind infolge böhmischen ununterbrochenen Schneefalls 15000 Menschen blockiert. Jede Zufuhr und jede Verbindung ist unmöglich. Weder Buder noch Kohle ist vorhanden. Die Bevölkerung bat die Behörden um schnelle Hilfe.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

* Dresden. (Gung-Columbus.) Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 1/4 4 Uhr Versammlung.

* Dresden. (Verein Kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen.) Sonntag, den 25. Februar, abends 8 Uhr Versammlung im Heim, Ostro-Allee 23, I. gemütliches Beisammensein mit Vortrag. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

* Dresden. (Jugendabteilung des Kath. Frauenbundes.) In der Mitgliederversammlung am nächsten Dienstag, den 27. Februar, wird Fr. M. Gemmrich über das Thema „Weniger Vorurteile, mehr Verständnis für die Fabrikarbeiterinnen“ sprechen. Die Rednerin ist selbst in der Fürsorge für die jugendlichen Arbeitnehmer tätig; deshalb sind zu diesem Vortrag auch die Damen des Frauenbundes und sonstige Gäste herzlich eingeladen. Die Versammlung findet im Sidonienheim, Portikusstraße 12, II., statt, und beginnt Punkt 4 Uhr.

* Dresden-Löbtau. (Schuhengelbund.) Sonntag, den 25. Februar, 1/2 3 Uhr Beginn der Segensandacht in der Löbtauer Pfarrkapelle, Gräbelsstraße 1. Die Versammlung findet ausnahmsweise im Heim der erwerbstätigen Frauen und Mädchen, Ostro-Allee 23, I., statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Lüders, für Redakteure und Zeichner G. A. Keller. — Druck und Verlag der Saxonie-Verlagsgesellschaft G. m. b. H. sämtlich in Dresden.

Bemalte Holz-Grabkreuze

J. Rüther, Berderstraße 4, part. Hernnus 27 188.



Fernspr. 29780

Zum Uebergang sehr feste Hutformen für Seiden- und Bordenhüte

kauft man nur im Fabrikklager

G. Rost,

Pirnaische Straße 40

Pension Jim Dresden
Sidonienstraße 5/7 am Hauptbahnhof

Vornehmes ruhiges Familienheim, von altem Ruf, 75 Zimmer und Salons, mit Frühst. von M. 3.—, mit Pension von M. 7.— an, auch tageweise.

Gedieg. kräft. Verpflegung, günst. Winterabschlüsse.

Deutscher Offizierverein 1916. E. Gallien.



empfängt das deutsche Volk heute mehr denn je seine Waffen zum Wirtschaftskampf. Auf ihren Goldschatz vornehmlich gründet sich unsere wirtschaftliche Kraft. Seine Stärkung mehrt die Gewissheit unseres Sieges, dämpft die letzte Hoffnung der Gegner.

Die Ablieferung der Goldmünzen war und bleibt notwendig. Aber sollen die gewaltigen Mengen ungeprägten Goldes, soll all der entbehrliche Goldschmuck ungenutzt bleiben? Wandelt auch dies Gold zu Waffen! Mehr damit den Goldschatz der Reichsbank.

Das Opfer, das hier verlangt wird, wiegt leicht gegenüber den Opfern an Blut, die unsere Helden fort und fort im Felde bringen. Was Ihr abliefern, wird zum vollen Goldwert vergütet.

Bringt alles Gold, allen Goldschmuck und alles Goldgerät zur **Goldankaufsstelle im Röckenhof des neuen Rathauses.**

Hauptversammlung
der St. Josephs-Krankenkasse zu Dresden
findet statt: Montag, den 26. März 1917, abends um 8 Uhr
im Gesellenhause, Räufferstraße 4.

Tagesordnung:
1. Jahres- u. Kostenbericht, 2. Bericht des Aufsichtsrates, 3. Richtig-
sprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes,
4. Verschiedene Mitteilungen über gegenwärtige Verhältnisse der
Kasse, 5. Neuwahlen, 6. Allgemeine Besprechungen.
Alle Mitglieder der Kasse werden um ihr Erscheinen dringend gebeten.
Der Vorstand.



Die Mitgliederversammlung
am 28. Februar
ist verschoben worden.

Zweite Wohltätigkeits-Aufführung

Mittwoch, den 28. Februar 1917

abends 7½ Uhr

im Saale des Volkswohl, Ostra-Allee

Mitwirkung:

Fräulein Liesel Wunderwald, Klaviervirtuosin,
Fräulein Johanna Schnauder, Violinvirtuosin,
Fräulein Elsa Fiebiger, Vortragkünstlerin,
Herr Paul Rother, Mitglied der Hofoper, Tenor,
Fräulein Bertha Seemann, Sopran,
Fräulein Elsa Prehalla, Mezzosopran,
Fräulein Clementine Timmer, Alt,
Herr Hermann Saarkamm, Bass,
Kirchenchor Cäcilia-Löbtau,
Kirchenchor Cantate-Pieschen,
Männergesangvereine Musenhain u. Dresden-Joh.
Mitglieder des Gesellenvereins zu Dresden.
Leitung: Direktor Richard Dünnebier
und Chormeister Karl Junge.

Großes Chorwerk: Dornröschen von Perrault.

Karten zu 1 M., zu 0,50 M. und 0,30 M. in der
Schmidt'schen Buchhandlung, Schloßstraße 5, im
Gesellenhause, an der Abendkasse.

Ertrag für unsere Feldgrauen.

Das Bischöfl. Convict zu Dieburg

in Hessen

bei den berechtigten 7 Klassen Progymn. mit Realschule
seit 1907 kath. Kabinen mit vollendetem 9. Lebensjahr am Ostern auf. Be-
ginn des Schuljahres am 23. April. Auskunft und Prospekt durch den
geleit. Rektor.

Landwirtschaftliche Lehreanstalt zu Bautzen.

Das nächste Sommer-Semester beginnt

Dienstag, den 17. April 1917.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor
entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.
Defonniert Prof. Dr. Gräfe.

Berufs-Vorbildung Östern 1917 — 52. Schuljahr

I. Tagesschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und
weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Umtsprüfungen
III. Privatkurse

Städtische Handels- und höhere Fortbildungsschule
Dresden A V, Marienstr. 3 — Fernspr. 18508

Feinbäckerei und Konditorei

Fernspr. 18483 **Otto Frenzel** Farnspr. 18482

Dresden • Borsbergstraße 25

empfiehlt den geachteten Herrschaften seine anerkannten vorzü-
lichen Back- und Konditoreiwaren in großer Auswahl

Täglich von 9 Uhr vormittags

warmes Frühstücksgebäck

Moderner elektrischer Betrieb mit dreifachem Dampfbackofen.

Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden

Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts

im Hotel Edelweiß.

185 Marie Schedlbauer

Lehrling

Einen
zu Ostern sucht
Friseur Rother
Kamenz Sa., Oststraße.

Korbwaren
Seilerwaren
• J. Räppel •
Brüder-E., Obergraben 3
Kamener Straße 22
Fernsprecher 15612

Bruchfranke
behandelt ohne Operation nach
besondersem Verfahren. Römische
Sprechstunde in Dresden, im
Hotel Winzer, Brüderstr. 50,
am Mittwoch, den 28. Februar 1917
von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs
Spezialarzt für Bruchleiden
Berlin W. 62 Roststraße 26.

Goldschmied Vasak
Verkauf und Reparatur
Trumpeterstraße 8, Fernsprecher 28488

Für Kriegsverletzte oder erkrankte Offiziere sowie für Mannschaften mit höherer Schulbildung

beteiligen wollen, werden gebeten, zunächst nur ihren Namen und ihre Wohnung mit dem Vermerk
"Handelskursus D" an die Direktion der Räckowschen Handels- u. Sprachschule, Dresden,
Altmarkt 15, einzusenden, worauf ihnen nähere Mitteilungen zugehen werden.

Gebr. Risse Hoff. Sr. Maj. d. Königs Cigarren

1 Geschäft im und 2. Geschäft am Hauptbahnhof; 3. Geschäft Schloßstraße, am Königl. Schloß; 4. Geschäft König-Friedrich-August-Brücke; 5. Geschäft Viktoriabau; 6. Geschäft: Zittau: Am Rathausplatz; 7. Geschäft: Zwickau: Am Markt.

Von besonderer Güte sind unsere Haushaltssorten

"Hauptbahnhof"

und "Mi Flor"

in Kistchen zu 50 und 100 Stück mit 5 % Rabatt.

Dampfwäscherei „Edelweiß“

Groß-Dampfwaschanstalt für Haushaltswäsche

Ich lieferne blendend weiß:

Näuwäsche in 2—3 Tagen | Gerollt oder schrankfertig in 6—8 Tagen
Trockenwäsche in 3—4 Tagen | Preisliste zu Diensten

Dresden-N. 23, Großenhainer Straße 140

Fernsprecher 15430

Philipp Stoltze

Briesnitzfeuer

hervorragendes dabei billiges
alkoholfreies Heißgetränk

mit Grog- od. Rotweinpunsch-Geschmack
zu haben in allen Restaurants. Extract zum Aufzug
mit heißem Wasser erhältlich in jeder Drogerie und ein-
schlägigen Geschäften oder sonst frei Haus vom Hersteller.

Briesnitzer Stahlquelle

Ü. m. b. H.

Telephon 18528. Dresden-Briesnitz Telephon 18528.

Lieferung von erstklassigen Briesnitzer Sauerbrunnen,
ohne oder mit Fruchtaroma.

Zigarren-Spezial-Geschäft

Otto Sprenger Ostritz

Rauchtabak ····· Zigaretten

Große Auswahl. Solide Preise.



Ein Federhalter ist immer das Beste.
Das Allerbeste von Federn hat

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12, 21

Garantiert echte

„Atama“ - Straußfedern,

fertig-aufgemacht auf den Hut

90 cm lang 3 M.

85 . . . 4 .

40 . . . 5 .

48 . . . 8 .

47 . . . 10 .

50 . . . 12 .

52 . . . 15 .

55 . . . 18 .

60 . . . 25 .

Schmale Straußfedern,

nur 15—20 cm breit, ca. 1/2 m

lang, Stück 3 M., ca. 40 cm

lang 1 M.

Reiter, dicht, lang u. voll 2 M.

ff. Nutzblumen 1 M.

— Illustrierte Preisliste frei.

Blumen- und Blattspielplan der Theater in Dresden

vom 25. Februar bis mit 5. März.

Röntgenliches Opernhaus. Sonntag: Die Wolfäre (5).

Montag: Carmen (7). Dienstag: Don Juan Liebes Abenteuer (1/2).

Wittstock Dießland (1/2). Donnerstag: Don Juan Liebes Abenteuer (1/2).

Freitag: 8. Sinfonie-Konzert, Reihe A (1/2).

Worm. 11 Uhr: Öffentliche Hauptprobe. Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen (1/2). Sonntag: Siegfried (1/2). Montag:

Wignot (1/2).

Röntgenliches Schauspielhaus. Sonntag: Struensee (7).

Montag: Sappho (1/2). Dienstag: Baumeister Solness (1/2).

Wittstock Könige (1/2). Donnerstag: Baumeister Solness (1/2).

Freitag: Die Redbühner (1/2). Sonnabend: Baumeister Solness (1/2).

Sonntag: 10. Volksvorstellung: Ondes und sein Ring (1/2).

Montag: Die verlorene Tochter (1/2). Montag: Wallenstein (1/2).

Starken und leidenden Damen

empfohlen hervorragende Frauendzie

Frau Lina Jähne's

Maß-Corsets

C. Ludwig Richterstr. 15 p. - Kein Laden - Tel. 924

Sehr billige Preise!

Strümpfe

werden neu- u. angefertigt von nur

besten Garnen. Lager in Strümpf-

waren u. Tricotagen. Mock. Strickerei

von Osk. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden, Alzeyerstraße 14

Residenz-Theater. Sonntag: Im Dimmel und au-

ßen (11 und 1/2); Auf Flügeln des Gefanges (1/2). Montag:

und Dienstag: Auf Flügeln des Gefanges (1/2). Mittwoch: Im

Dimmel und auf Erden (1/2); Auf Flügeln des Gefanges (1/2). Donnerstag:

Auf Flügeln des Gefanges (1/2). Freitag: Der

Favorit (1/2). Sonnabend und Sonntag: Im Dimmel und auf

Erden (1/2); Der Favorit (1/2). Montag: Der Favorit (1/2).

Albert-Theater. Sonntag: Heimat (1/2); Liebe (1).

Mittwoch: Die berühmte Frau (1). Donnerstag: Liebe (1). Frei-

tag: Frühlings Erwachen (1). Sonnabend: Das Jungfrau von

Orleans (1). Sonntag: Das Zauberglöckchen (1); Liebe (1).

Montag: Die berühmte Frau (1).

Volksschöpfttheater. Sonntag: Das Zauberglöckchen (1).

Dienstag: Großstadtlust (1). Donnerstag: Großnamen (1/2). Sonnab-

dag: Minna von Barnhelm (1/2). Sonntag: Das böse Prinzenleben (1).

Ein unbeschriebenes Blatt (1/2).

Patente

Musterschutz/Werbeschutz — Gut 1900

bezeichnet als erlaubte, schnell und kostengünstige

Denkmäler. Schriftstücke, Zeichnungen, Modelle, Logos, etc.

Bestellung: 1. Modell, 1. Zeichnung, 1. Logos, etc.

VERWERTUNG

Die Drogenhandlung

Hermann Roth

Beilage zur Sächsischen Volkszeitung

Nr. 46

Sonntag den 24. Februar 1917

16. Jahrg.

Chinas Stellung im gegenwärtigen Weltkriege

Mag der Präsident der nordamerikanischen Republik bei seinen Bemühungen, die neutralen Staaten Europas in einen Konflikt mit Deutschland zu ziehen, noch so viel Einfluss an Ansehen erlitten haben, da diese europäischen Staaten nicht gewillt sind, ihre tatsächliche Interessengemeinschaft mit Deutschland und den Mittelmächten der Kriegsproblematik mit Nordamerika zu opfern, so hat Wilson doch eine gewisse Gemütsbewegung dadurch erhalten, daß die ausgedehnte aber schwache Republik China, der ja die republikanische Staatsform durch anglo-amerikanische Agenten aufgedrängt worden war, Wilsons staatpolitische Weisheit gezeigt hat. Auch die Republik China ist mit einem Protest gegen den deutschen Unterseebootkrieg hervorgetreten, ganz ebenso wie Brasilien, das genau wie China unter nordamerikanischem Einfluß aus einem Kaiserreich in eine Republik umgeformt wurde. Einen Abriss der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und den Staaten Mitteleuropas hat China allerdings bis jetzt noch nicht unternommen.

Zahlreiche deutsche Blätter weisen auf die völlige Hilflosigkeit Chinas im jetzigen Weltkriege hin, eine Schwäche, die bedeutend ärgerlich ist als diejenige eines kleinen oder politisch und militärisch gut geleiteten neutralen Staates in Europa. Würden die Geschichte Chinas gegenwärtig tatsächlich von patriotischen chinesischen Politikern geleitet werden, die die Interessen der Völker des chinesischen Reiches wahrnehmen würden, so ist es offenbar, daß diese die Freundschaft gerade bei jenen Mächten suchen würden, die militärisch die stärksten, gleichzeitig aber auch die politisch am wenigsten in China interessierten sind. Und das sind zweifellos die vorgreissen Staaten Mitteleuropas. Während Japan und England, sowie Großbritannien große Gebiete chinesischen Territoriums dem uralten chinesischen Reiche abgenommen haben und noch gegenwärtig mitten in China als Herren rausen wollen, hat Deutschland sich mit einem einzigen chinesischen Hafen (Tsingtau) begnügt, der bekanntlich zu Beginn des Weltkrieges von den Japanern erobert wurde. Aus diesem Hafen hat Deutschland eine rein kulturelle und wirtschaftliche Tätigkeit im nördlichen China entwickelt, die nach übereinstimmenden Melbungen unserer jetzigen Feinde für alle übrigen Mächte vorbildlich war. In Shanghai und in den angrenzenden chinesischen Provinzen, die der Sitz der ältesten chinesischen Kultur sind, hat sie oft und wundervoll die Kultur mit der niedrigsten deutschen rechts gut vertragen und für die allgemeine Bildung des chinesischen Volkes und seinen wirtschaftlichen Aufschwung dasselbst recht bedeutend geleistet. Weiße chinesische Politiker, sowohl solche der alten Monarchie als auch diejenigen der jetzigen Republik haben diese Interessengemeinschaft zwischen der uralten chinesischen und der deutschen Kultur sehr zu würdigen gewußt und haben für China und sein Volk, das in ähnlicher Weise konservativ und gleichzeitig auch geistig hochbegabt ist wie das deutsche, daraus viel Gutes erhofft und daraus großen Nutzen ziehen wollen. Deutsche Missionäre haben oft darauf hingewiesen, daß unter allen Völkern Chinas das chinesische das erste und für die Erfüllung großer Lebensprobleme empfänglichste ist. Ledermann kennt die große Arbeitsharkeit und Sparsamkeit der Chinesen, die dem chinesischen Volke, wenn es sich von seinen veralteten gesellschaftlichen Anschauungen trennen sollte und im katholischen Christentum sein Heil suchen würde, eine große Rolle in der Weltgeschichte und Weltkultur zuführen müßte. Bekanntlich ist die japanische Kultur, die vor Kurzem auch in Mitteleuropa so hoch gefeiert wurde, nichts anderes als ein Abklatsch der althindischen. Dass Japan China zu überwinden vermochte und gegenwärtig die erste Rolle in

China spielt, ist nicht auf die geistige Überlegenheit der Japaner gegenüber den Chinesen zurückzuführen, sondern auf rein politische Ursachen, die es zustande gebracht haben, daß sowohl England als auch Deutschland nicht China, sondern Japan militärisch ausgerüstet haben. Wenn wir die große Bedeutung des chinesischen Volkes und des chinesischen Staates in der ganzen ostasiatischen Politik, in seinem Wirtschaftsleben und in seiner Kultur in Abbruch ziehen, so ist es um so bedauerlicher, daß gerade dieses Machtentwickelnd während des Krieges, in dem doch sicherlich über seine zukünftigen Weichtheit die Entscheidung fallen wird, eine so völlig passive Rolle spielt. Man könnte dieses China fast mit Velen zur Zeit des 30jährigen und des Kürbigen Krieges vergleichen. Die uns feindlichen Mächte England, Japan und Großbritannien sowie alle übrigen neueren Staaten stehen sich gar nicht, während des jetzigen Weltkrieges in China ganz ebenso aufzutreten, wie es die Kriegsführenden Mächte während des 30jährigen und Kürbigen Krieges in Polen getan haben. Wie damals dieser Staat hauptsächlich wegen seiner ungünstigen militärischen Schwäche, wegen seiner Verhandlungen und einer solch verstandenen Freiheit, die von den Parteiführern im sogenannten „liberum veto“ verteidigt wurde, zu seiner passiven Rolle verurteilt war, die den Grund zur späteren Teilung legte. Ähnlich sieht es auch gegenwärtig in China zu sein. Der verstorbenen Präsident der chinesischen Republik, Yuan Shih Kai, hat diese Tatsache selbst richtig eingefärbt. Er wollte eben während des Weltkrieges das Kaiserreich in China wieder herstellen und so die Kräfte dieses Landes organisieren. Da hat aber gerade das monarchistische Japan und das ebenso gerartete Anhänger für die Autokratie und das republikanische Staatsform in China d. h. auf chinesische Verhältnisse angewendet für die Aufrechterhaltung der größtmöglichen Autarkie im östlichen Afrika und Asien Verleiht. Der erwähnte chinesische Präsident starb plötzlich. Man sprach, wie deutsche Blätter damals berichteten, von einer mannsgeführten Verhaftung. Gegenwärtig erfreut sich wieder China der Segnungen völliger Selbstregierung seiner Völker in Sinne Wilsons. Die chinesische Autarkie nimmt ihren Fortgang zur Freude der Staaten-Monarchen Englands und Japans und des dieben gefügten Japans, aber auch zur Genugtuung der amerikanischen Geschäftsmänner. Nordamerika tritt im Verein mit Japan als Protektor Chinas auf. Ob sie sich in diese Protektoratsrolle zukünftig werden setzen können, ist allerdings eine andere Frage. Aber mindestens gegenwärtig im Deutschland und sind die Mittelmächte gut genug dazu, um als Objekt zu dienen, auf welches der blöde Herr unangemessener Intelligenz, die in Japan und Nordamerika eine düstere Zukunft erhalten haben, gelenkt wird. Wilsons pedantische Professorenreden lohnen von ihnen angekündigt. Das Erstaunlich wäre erstaunlich, wenn es nicht die ungünstige Gemeinschaft der deutschstämmigen Britenpolitik enthalten würde, die die Unzufriedenheit von Vertretern aller Rassen des Erdkreises dazu benutzt, um sie gegen Deutschland zu bewegen, dessen wirtschaftlicher und kultureller Einfluß in allen Völkern des Erdkreises britischen Blüten zufolge durch diesen Weltkrieg vernichtet werden soll.

Das Zeitungswesen der Union

Allgemeines. — Kurzer Rückblick auf die Geschichte und Entwicklung derselben. Zeitungsfreunde.
Doch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Föderationsrepublik von 18 Staaten, 2 Territorien und einem Bundesdistrikt mit einer Bevölkerungsanzahl von mehr als 99 Millionen und 29 reizvollen Großstädten, ein bedeutendes Zeitungswesen haben, ist leicht erklärlich. Die

hohe Entwicklung der Industrie und des Handels — das größte Warenhaus Remmerts Siegel, Cooper u. Cie, gab vor einigen Jahren für tägliche Ausgabe 2 Millionen, die Firma von Bonhammer 2½ Millionen aus und das Kaufhaus H. H. Wach u. Co. investierte für 3½ Millionen in einer einzigen Zeitung und hatte den Erfolg, mehr als 300 Millionen im Jahre umzutreiben. Die äußerst manigfaltige Zusammensetzung der Bevölkerung aus den Rassen fast aller Erdteile der verschiedenen Nationen und Konfessionen und natürlich gute Voraussetzungen für den kulturfaktor Presse.

Ein Spiegelbild der amerikanischen Presse und ihres Geistes liefert uns die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Kriege in New York, der größten Stadt der Welt, 39 Tagesblätter in englischer Sprache erschienen, 10 in italienischer, 7 in deutscher und ebensoviel in hebräischer Sprache. Den Zeitungen in englischer Sprache gegenüber spielen die deutschen Blätter in der Union nur eine bescheidene Rolle, zumal erstere nicht bloß in überwiegender Mehrheit sind, sondern auch seit Jahrhunderten (1701 „The Boston News Letter“) bestehen. Die Eigenart der amerikanischen Presse besteht darin, daß sie in erster Linie als ein reines Gewerbeunternehmen gedacht ist und als solches fast ausschließlich gelebt wird. Bei der Gründung und Leitung ist meist kein anderer Gedanke vorherrschend als der, möglichst viel Werbung zu erzielen, was natürlich zur Folge hat, daß der Besitzer bei der Wahl der Mittel, seine Zeitung in die Höhe zu bringen, keine Sträfe kennt. Der beginnende und am meisten beachtete Weg ist der, sich den Massen gewöhnlich zu setzen, dem Tageszeitungsdienst zu widmen und auf die Revolution und Standardzeitung zu spezialisieren. Die meisten amerikanischen Zeitungen schaffen diese Art ein und gelangen zu großen Auflagen (200.000 - 500.000 täglich). Die notwendige Folge daraus ist, daß nur wenige Zeitungen im politischen Sinne eine eigene Macht darstellen, wie es z. B. in England, Deutschland oder bei uns der Fall ist.

Wenden wir uns nun der Bedeutung und Entwicklung der Union-Presse zu. 1673 erschien in Cambridge, von englischen Auswanderern gegründet, die erste Zeitung, doch hatte es keinen Bestand. 1710 gab es bereits 11 Zeitungen in den Kolonien, davon 5 in Boston und 3 in Pennsylvania. Das erste Tagesblatt wurde 1781 gegründet. Zu Beginn des dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts stand die Zweig- und Ein-Cent-Presse in der Union anfangs und große Verbreitung. Im Jahre 1850 hatte Nordamerika 2526 Zeitungen und Zeitschriften, 1880 bereits 18.536 und im Jahre 1907 21.755. Von diesen erschienen 2358 täglich, 15.151 wöchentlich, der Rest viertäglich oder monatlich. Dem Anbotsteil sind 16.516 politische und Unterhaltungsblätter und 1287 religiöse Blätter hinzu. Erzbischof Semi, ein Deutscher, gründete 1837 den „Wahrheitserund“ als erste katholische Zeitung Nordamerikas. An der Spitze der deutschen Zeitungen in Amerika steht seit Jahren die New Yorker Staatszeitung, die, 1833 gegründet, bald zu grossem Ansehen und finanzieller Kraft gelangte und sich 1902 es leisten konnte, 75.000 Mark für ein Festmahl zu Ehren des Prinzen Heinrich auszugeben.

Wenn man von Amerika spricht, so denkt man unwillkürlich an die 30-jährigen Wollentreiber. Die Zeitung „World“ hat ihr Seum im Rathausviertel in einem 18-stöckigen Gebäude. Aber auch sonst gab es schon öfter Gelegenheit für Zeitungsverleger, zu zeigen, daß sie über außergewöhnlich hohe Mittel verfügen. Der Besitzer des „New York Herald“, Gordon Bennett, rüstete Stahlens erste Africexpedition aus und Pöhlner hat der Columbia-Universität in New York 2 Millionen Dollar zur Errichtung einer journalistischen Akademie gespendet.

„Aber, Mieke —“

„Es gibt gar nichts, jetzt noch darüber zu reden.“

„Jetzt wurde auch Hellen böse.“

„Nun, so sage mir wenigstens, was Charlen's Bejüngung bedeutet. Ist es möglich, daß du dich mit irgendeinem in den Slippen getroffen hast?“

„Mich gegen eine solche Verhütung zu verteidigen halte ich unter keiner Würde,“ war Miekes Antwort.

„Aber Mieke ist geschieden worden!“ war Charlen ein.

„Was ist da Wohres davon, Mieke? Antworte schnell die Hennen kommt. Es darf von der ganzen Zunge natürlich nichts erfahren, besonders heute nicht. Nur aber will alles wissen, Mieke!“

Charlen's unerbittliche Amtshuldigung gründet sich auf die Tatsache, daß ein Herr Teddi wie heißt er gleich? einmal mit Wenden im Nebel auf den Slippen gefiebert haben will und in einer dieser beiden nebelhaften Gestalten einen Elan zu haben glaubt. Vöherlich!“

„Ist das so, Charlen?“

„Ungefähr. Es waren noch Nebennämnde.“

„Die waren so lächerlich sind,“ sagte Mieke fay. „Und nun geträumt du wohl, Hellen, daß ich mich entferne?“ Damit ging sie an Charlen vorbei, der ihr höflich die Tür öffnete, erhoben den Hauptes aus dem Zimmer. Weder Hellen noch Charlen ahnte, wie nahe Mieke daran gewesen war, in nervöses Weinen auszubrechen. Sie hatte so ruhig und selbstbeherricht geaprochen.

Als Mieke das Zimmer verlassen hatte, sagte Hellen vorwürfsvoll: „Charlen, wie kommtest du ihr das antun?“

Auf Hellen's Verantwortung war vereinbart worden, daß ihr Mann vorläufig noch nichts von dem Bruch zwischen den Verlobten erfahren sollte. Er war gerade jetzt in einem sehr nervösen und reizbaren Zustand; gehörte er doch zu den Leuten in England, die einen reichen Sieg der Verbündeten über Deutschland als selbstverständlich angesehen hatten. Er

Das Flaggenlied

Roman aus der Gegenwart von Alex von Bosse

Nachdruck nicht gestattet.

(10. Fortsetzung)

Gerade öffnete sich die Tür, und Hellen kam herein, aber Charlen beachtete dies nicht.

„Ich nehme nämlich an,“ fuhr er fort, „daß er ein Deutscher ist, und natürlich hat er dir klar gemacht, daß du einen Engländer nicht heiraten darfst!“

Hellen war ganz entsezt an der Tür stehen geblieben.

„Was ist denn geschehen?“ fragte sie, aber niemand gab ihr Antwort, und in gleichem Ton fuhr Charlen fort:

„Jedenfalls ist es doch sehr verdächtig, daß du jetzt, gesteht, dir deines Deutschtums so bewußt geworden bist!“

Gerade hörte, wo du allen Grund hättest, sich seiner zu schämen. Wo eine Menge unschuldiger englischer Frauen und Kinder von deutschen Granaten getötet wurden. Aber du —“

„O, ich bedauere die Unglücksfälle nicht weniger als du,“ unterbrach ihn Hellen. „Aber das ist der Krieg!“

„Englische Rüsten zu beschließen, hat absolut keinen militärischen Wert, und daß es geschehen, war nur ein Racheakt.“

„Die Engländer sollen eben am eigenen Leibe den Krieg führen. Warum sollen denn nur die übrigen am Krieg beteiligten Völker darunter leiden, England aber verschont bleiben?“

„Ihr zaunt euch?“ mischte Hellen sich ein und trat zwischen sie. „Ich lasst doch das, es führt ja zu nichts!“

„Mieke hat mir soeben erklärt, daß sie mich nicht heiraten will!“ sagte Charlen, indem er sich ihr zuwandte.

Ganz fassungslos falzte Hellen die Hände.

„Aber Mieke, bist du denn verrückt geworden?“

Noch ehe Mieke etwas sagen konnte, fuhr Charlen in erregtem Tone fort:

„Sie sagt, sie könnte mich nicht heiraten, weil ich ein Engländer bin. Aber ich glaube nicht, daß das der wahre Grund ist! Ich bin sicher, daß sie einen anderen Mann liebt, mit dem sie sich heimlich in den Slippen trifft. Romisch nicht? ... welche Vorliebe Mieke seit einiger Zeit für Zwergen — für einjährige Spanierinnen! — in den Slippen gezeigt hat?“

Charlen glaubte selbst nicht an das, was er sagte. Er wollte nur Mieke trösten. Während er noch sprach, wurde er sich dessen bewußt, daß er nicht wie ein Gentleman handelte. Er senkte jetzt die Augen und fügte mildertönend hinzu:

„Ich kann eben nicht glauben, daß Mieke ganz von selbst aus den aburden Gedanken gekommen ist, sie liebt mich nicht mehr, weil ich ein Engländer bin.“

Mieke war wie vor den Stoff geblieben, weiß Charlen's Anschuldigung ihr fast die Gewissheit gab, man habe sie und Hellen beobachtet und alles sei verraten. Mühsam raffte sie sich auf, erhob sich und sprach mit leiser Stimme:

„Ich kann mich nicht länger von Charlen beleidigen lassen!“

Damit ging sie auf die Tür zu, um das Zimmer zu verlassen.

„Ich wollte dich nicht beleidigen!“ rief Charlen.

„Dann hast du es falsch angefangen,“ erwiderte Mieke.

„Aber, Kinder, Kinder! Worte doch Mieke, es ist sicher alles nur ein Missverständnis!“ mischte sich Hellen wieder ein. Sie lief auf Mieke zu und ergreifte sie am Arm. „Noch einen Augenblick, Mieke, bitte!“ Damit zog sie die Schwestern an den Teetisch zurück.

„Was ist denn eigentlich?“ fragte sie erregt. „Ich will Aufklärung! Ist es wahr, daß du Charlen gebaut hast, du wolltest ihn nicht heiraten?“

„Ja.“

Wie sollen die Kriegsgefangenen behandelt werden?

Aufklärung und Belehrung der Arbeitgeber über Verwendung und Behandlung der ihnen überlassenen Kriegsgefangenen war der Gegenstand eines in Kantzlei h. gehaltenen Vortrages seitens des Kontrolloffiziers des Kriegsgefangenenlagers zu Bautzen, an dem sich eine ziemliche Anzahl Landwirte, Handwerker und anderer Berufe aus der Umgebung beteiligte. Viele waren Kriegerfrauen gar nicht vertreten, obwohl es auch für sie des Willens- und Belohnenswerten in Rücksicht auf „Hoch und Barbar“ uns nicht auf die tiefe Besitztumstufe der westlichen und östlichen „Stadtträger“ stellen können und wollen, so ist aber dennoch die Behandlung der Kriegsgefangenen seitens der westlichen Arbeitgeber, angeknüpft an teilweise bestialischen Verfahren gegen unsierte Gefangenen in Heindesland, keine vertragsmäßige mehr. Dieser zutreffende Vortrag, durch viele, oftmals drastische Beispiele belegt, zog sich wie ein roter Faden durch den ganzen Vortrag. Die allzu große unangebrachte Rücksichtslosigkeit gegen die Kriegsgefangenen hat in Verstellung, Auflehnung, Verhetzung und Aufreizung geendet, ja in ihnen das Gefühl erweckt, als ob wir schwach wären. Da ist die Unterbringung nichts anderes als verschlossen und Beaufsichtigung nicht vorrichtsmäßig oder nicht hinreichend. Dadurch wird ihnen das Aussteigen und der nächtliche Verkehr mit weidetiefen Frauenspersonen erleichtert, und die Blüte beauftragt. So bewegen sich die „Herren“ Gefangenen wie freie bürgerliche Staatsbürger, gehen Sonntags gemütlich spazieren, befinden ihre Landsleute sogar in anderen Ortschaften und leisten so der Spionage erheblich Vorhand, halten rüde Sencerei in einer entlegenen Hofwirtschaft und ergötzen sich an den Schnaußungen eines jünglich auftretenden Wandertheaters, statten angemietete Amüsierungsvergnügen an unserer Vorstadt, leider auch mit Erfolg, und dies alles, selbstverständlich entgegen den eindringlichen Bestimmungen, ohne Aufsicht. An inannten Arbeitsstellen werden den Gefangenen wöchentlich für die Person sogar frisch und schwarz zwei Stückchen Butter verabreicht, während die Städter nur 1/2 Pfund bekommen und unsere gefangenen Landsleute am Bierfestabend ein mordharmloses, elendes Fest feiern. Unter erneutem Hinweis auf die vorgeschriebene Menge der einzelnen Speisen ist das Hinweisen über die üblichen Verpflegungssätze eine urige Verschniegung am eigenen Volke. Wie es nach dieser Richtung unserer Gefangenen in feindlichen Ländern ergeht, ergeben Auszüge aus russischen Zeitungen, die verlesen werden. Vielleicht weigern sich die Russen, Kobolzen zu essen, was die Folge der Verwöhnung ist. Mit den unierten Arbeitern zugewiesenen Mengen müssen die Kriegsgefangenen erst recht auskommen. Von ihrem verdienten Geldes dürfen sie sich nützliche Gegenstände wie Uhren, Messer, Geldböschchen, Ringe, Schmuckstücke und dergl. kaufen. Vielleicht im Argen liegt die Einsendung der Lohn- und Arbeitslisten — eine vorbildliche Ausfüllung derselben wurde in mehreren Stücken zur Einsichtnahme heruntergereicht — die spätestens 3 Tage nach Monatsabschluss zu erfolgen hat. Einige Verantworten über Kriegsgefangene sind in erster Linie an den Kontrollunteroffizier zu richten. Bei Rücksteinhaltung der Vorschriften und Bestimmungen über Behandlung der Kriegsgefangenen müssten sie den Betreffenden entzogen werden. Auf einen Erfolg ist bei der geringen Zahl (5000 auf 1600 Arbeitsstellen) nicht zu reden. Noch gar manche wertvolle Worte gab der Vortragende über den kriegerlichen Verkehr mit der Kommandantur, über das Photographieren, das Lesen von Zeitungen, über das Tragen von Zivilkleidern seitens der Kriegsgefangenen u. a. m., dessen Aufführungen die Anwesenden mit großem Interesse folgten. Unter Hinweis auf den großen Ernst der Zeit und die unübersehbaren Folgen eines faulen Friedens, die er die er zahlreichmäßig unter Zugrundelegung eines Artikels aus den Süddeutschen Monatsblättern darlegte, ichöß er seine von Weißfall getragenen und für die gesamte Bevölkerung wichtigen Ausführungen mit dem ersten Vers des Niederländischen Dankgebetes.

hatte ganz sicher geglaubt, daß England nur die Aufgabe zu stellen würde, dem am Boden liegenden Deutschland den Gnadenstoß zu versetzen. Darin hatte er sich wie die meisten seiner Landsleute aber gründlich getäuscht. Deutschland zeigte sich als ein Kriege, der sich auch gegen eine Welt von Feinden mit Erfolg zu wehren weiß. Und die deutsche Flotte? Anstatt, wie man es allgemein in England vorausgesehen, schon einige Tage nach der Kriegserklärung vollständig vernichtet zu sein, wagte es dieses „Spielzeug“ Kaiser Wilhelms, wie die Engländer die deutsche Flotte so oft genannt hatten, jetzt im fünften Kriegsjahr über die Nordsee zu segeln und die stütze Englands zu beschädigen!

Henry war sehr schlechter Laune. Er bemerkte gar nicht die offensichtliche Verstimmtung zwischen Charley und Miese, und wenn er sie bemerkte hätte, würde er sich somit darüber gewundert haben. Unter den bestehenden Umständen war das doch natürlich. Miese zeigte so offen ihre deutschen Sympathien, daß Charley wohl darüber verstimmt werden konnte. Henry wäre es sogar gar nicht unlieb gewesen, wenn Charley jetzt diese unzeitgemäße Verlobung rückgängig gemacht haben würde. Denn er wurde durch Mieses Anwesenheit immer wieder darin erinnert, daß auch Hellen, seine Frau, eine Deutsche war, wenn sie auch entschieden auf Seiten Englands stand. Bei der nächsten Gelegenheit wollte er Mieses Abreise nach Deutschland befürworten.

In Scarborough herrschte am zweiten Tage nach der Beschiebung ein so reges Leben, wie es dieser beliebte Badeort zur Winterzeit sonst nicht zeigte. Auch Hellen Bothwell wollte, wie so viele, die Verwüstungen sehen, die das Bombardement in der Stadt angerichtet hatte, und natürlich ging Miese mit. Es war ein sonniger Nachmittag, eine Ausnahme von der Regel. Um so unbarm-

Vermischtes

Die Wilderei, mit der man heute das gänzliche Verschwinden des Wildes vom Markt zu erklären sucht, blieb in der Mark bereits vor 200 Jahren. So erzählt der zeitgenössische Chronist Jähmann, daß damals viel gewildert wurde. Das der Förster einer Wilderer, so erklärte dieser gewöhnlich, er habe Gewehr und Beute unterwegs gefunden. Man wandte die Tortur an, ohne dem Nebel abzuhelfen. Schließlich bestimmt König Friedrich Wilhelm I. jedes Wildes sollte sofort an den Galgen gehängt werden. Doch war er selbst ein so leidenschaftlicher Jäger, daß ihm der Gang zur Jagd verständlich war. Vielleicht lagte er aus diesem Grunde seiner Verordnung die Einschränkung hinzu: „Doch versprecht ihm Pardon, wenn er die Wahrheit sagt.“ Natürlich bekannten nur die abgezackten Wilder die Alles, so oft mehr, als man erwartet hatte. Friedrich der Große legte die Wilderei mit hohen Geldstrafen. Dennoch wurde viel gewildert, und eines Tages entdeckte man sogar einen Offizier, der einen Hirn im königlichen Jagdgebiet erlegt hatte. Davor bezahlte er gern die gerichtliche Strafe von 300 Taler; doch fürchtete er des Königs Zorn und fürchtete daher einen end- und wehmütigen Brief an den König. Der sandte ihm jedoch das Schreiben mit der Handbeschriftung zurück: „Hat nichts zu sagen, für den Preis kann Er mehr Gericke tragen.“

Man füllt die Massen in Säcken und preist den Saft aus, in dem man die Schrauben der Presse noch und noch immer fest anzieht. Der so gewonnene Saft wird in Pfannen von Weißblech oder Emaille unter beständigem Abschütteln langsam eingekocht; durch zu starkes Kochen wird er leicht bitter. Der Saft muß eine helle, goldgelbe Farbe behalten und ist gut, sobald er in breiten Stücken vom Löffel fällt. Man füllt ihn in Steinöpfe oder Blechgefäß, die man nach dem Einkochen mit Vergesspapier verschließt. Sind die Rüben durch längeres Liegen schon etwas eingetrocknet, so empfiehlt es sich, die breiartige Masse vor dem Auspressen mit etwas Kochendem Wasser zu vermischen, da sich die Zuckerteile dadurch leicht lösen sollen. Ob Apfel dazu verwendet werden können, ließe sich durch einen Versuch leicht feststellen. Sie müßten gewaschen, von Blätte, Stiel und allen fleischigen Teilen befreit, in Stücke geschnitten und ebenfalls gedämpft werden. Nach dem Auspressen der so gewonnenen Masse könnte der Saft gewiß gut mit dem Rübensaft zusammen eingekocht werden.

M. Pfeifer.

Literatur

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistestliche der Gegenwart. Inhalt des Heftes 1917. Weitere Erörterungen der identitätsfrage (Dr. Grotius); Die Volksirtschaft des Zukunft (Dr. Weiß); Ein katholische Vision des katholischen Schatzes (Dr. A. Rose); Streitsachen auf das philosophische System Leibniz's (W. Janzen); Mozarts religiös-kritische Erziehung (J. Kremer); Holmo von Halberstadt, der Dichter des 19. Jahrhunderts (R. Schmid); Zur Würdigung der „Tiergeschichte“ aus dem Kreis des Großen (E. Wassermann); Sie deutschen evangelischen Landeskirchen im Weltkrieg nach dem „Kirchlichen Jahrbuch“ (Dr. A. Rose); Ferner ausführliche Versprechungen aus Theologie und Geschichte.

Wie steht es mit den naturwissenschaftlichen Beweisen für die tierische Abstammung des Menschen. Von Anton Ruf. Sonderheft (7/8) des „Magazin für volkstümliche Zoologie“ (Herausg. E. H. Alten), 14. Ausgabe, Verlagshaus und Verlagsbuchhandlung Karl Oetinger, 82 s. Preis M. 1. „Dieses Sonderheft der verbindlichen Zeitschrift „Magazin für volkstümliche Zoologie“ ordnet um seines Eigenstandes und um jenes aedigen Inhalts willen besonderes Lob. Die Schrift erfordert für volkstümliche Zwecke — Vorträge, Volksbibliotheken — ein gutes Magazin von überall und empfiehlt das „Magazin“, dem sie entstammt, aufs allerbeste.“

Sprachkunde des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Was nicht alles „erfolgt“! Von unserm Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg erzählt man sich, daß er das Wort erfolgen stets mit besonderer Feindseligkeit verfolgt habe. Schon in seinen früheren leitenden Stellungnahmen habe er dieses Allerweltswort und „Mädchen für alles“ in den ihm vorgelegten Schriften unmissverständlich getilgt, ja, seinen Beamten das „erfolgt“ untersagt. Mit vollen Recht. Denn was „erfolgt“ nicht alles! Die Auswahl erfolgt (statt wiedergekennzeichnet), die Erklärung erfolgt (wird abgegeben), die Todeserklärung erfolgt (wird ausgeprochen), die Zustimmung erfolgt (wird erteilt) usw. Alles dies nur, weil nicht das einfache Zeitwort genügt, wird ausgewählt, erfordert, zugeschaut usw. Und der papiere Stil und das Amts- und Juristendutsch stampeln dann solche Zeitwörter gar noch in Hauptwörter um, fügen ihnen das „erfolgt“ hinzu, und der Schwung der Redeweise ist fort: die Einführung des Vereins erfolgt (der Verein wird eingetragen), die Unterzeichnung des Vertrages erfolgt (der Vertrag wird unterzeichnet), die Bestrafung des Schülers erfolgt, weil . . . (die Schüler müssen bestraft werden), und weiter — zwei fürzlich aufgelieste besonders hässliche Blüten, die mit Hilfe von „seitens“ zu ungewöhnlicher sprachlicher Fülle entwickelt sind: Seitens der Polizei erfolgten sofort die nötigen Schritte (Die Polizei tut sofort . . .) und: Voror seitens des Richters das Urteil erfolgte (Voror der Richter das Urteil sprach oder fällte). An den Pranger deshalb mit diesem sprachverderbenden „erfolgen“, und als ebenso verderblich und gemeinfürblich sollte „jetztens“ ihm zur Seite gestellt werden.

O. Sarrazin (Berlin).

Wichtig für die Hausfrauen

Bereitung von Rübensoße. Am besten eignen sich dazu die Zuckerrüben; doch lassen sich auch andere Rüben, sowie Möhren gut verwenden. Um einen wohlriechenden Saft zu erhalten, werden die Zuckerrüben sehr sorgfältig abgekästet und von allen steckigen Teilen befreit. Dann läßt man sie in Dampf oder in Wasser weichköcheln, nimmt sie heraus und legt sie in kaltes Wasser. Nachdem die Schale abgezogen ist, werden die Rüben zerstampft oder gemahlen.

Charley mußte die Verstärkung warten. Henry und Charley begleiteten die Damen, ansondern hatte sich ihnen noch ein alter Oberst Wardrapp, Henrys Onkel, angeschlossen, der an diesem Tage zum Frühstück bei ihnen gewesen war. Er war in gewisser Weise ein freudenreicher Mensch, weil er die Welt kennengelernt hatte. Einmal hatte er Miese sogar leise angedeutet, daß es ihm persönlich viel lieber gewesen wäre, wenn England sich in diesem Kriege an Deutschland Seite gestellt hätte. Er konnte die Franzosen nicht leiden, und alles Russische war ihm direkt widerwärtig.

Er führte die Gesellschaft als Sachverständiger und bewunderte unverhohlen die grohartige Wirkung der deutschen Granaten. Von den zweihundert Geschossen, die von den Deutschen gegen die Stadt gefeuert worden waren, erwies sich ein großer Prozentsatz als Treffer, und nur sehr wenige Granaten waren nicht gesprengt.

Unterwegs gestellten sich einige Freunde Charleys ihnen zu, darunter auch Bob Doley, ein sympathischer, noch sehr junger Mann, der am Morgen des Bombardements Miese auf den Klippen gesehen hatte. Als Charley seinen Namen nannte, erkannte Miese in ihm wirklich einen von jenen jungen Leuten, die damals an ihr und Hutton vorbeigegangen waren. Er redete sie auch sogleich an und meinte, sie sei sehr mutig gewesen, sich auf den Klippen so der Gefahr auszusetzen.

„Es war wirklich nicht mutig,“ erwiderte Miese, „denn ich wurde mit einer Gefahr gar nicht bewußt.“

Im selben Augenblick erkannte sie inmitten einer Gruppe von Herren, die ihnen entgegen kamen, Friedrich von Hutton. Das Blut schoß ihr zum Herzen, und eine heftige Angst ergriff sie bei dem Gedanken, Bob Doley könnte ihn erkennen und seine Verhaftung bewirken.

Und er erkannte ihn wirklich! Miese sah, wie er mit Charley flüsterte. Dann blieben die beiden jungen Leute wie zufällig zurück und folgten der Gruppe der Herren.

ren, während Miese sich gezwungen sah, mit Schwester und Schwager weiterzugehen. Wenn ich ihn doch warnen könnte! dachte sie verzweifelt.

Sie waren gerade dabei, ein vollständig zertrümmertes kleines Haus zu besichtigen, als auch die Herren dort erschienen, unter ihnen immer noch Herr von Hutton. Hinter ihnen tauchten gleich darauf auch Charley und Bob Doley auf, die sich in ihrer Rolle als Detektive sehr wichtig zu fühlen schienen. Hutton aber, oder Jaen Verlinde, wie er sich nannte, bewegte sich so unbeschwert zwischen seinen Begleitern, daß es Miese ganz fassungslos machte. Er ahnte wohl nicht die Gefahr. Sie aber wußte, daß eine Verhaftung für ihn das Verderben bedeuten könnte. Schon hatte auch er sie gesehen, aber natürlich verriet er mit keiner Miene, daß er sie kannte. Als er ganz nah an ihr vorbeiging, hörte sie ihn mit seinem Begleiter höldisch sprechen. Gleich darauf sagte der Oberst, der sich mit einem dieser Herren unterhalten hatte:

„Das sind alles Berichterstatter neutraler Zeitungen und mehrere Mitglieder der holländischen und dänischen Kolonie in London. Sie sind natürlich von Engländern begleitet und bekommen nur zu sehen, was man ihnen zeigen will, und nicht so viel, wie sie sehen möchten.“

Da atmete Miese endlich etwas auf. Gerade war Charley zu ihnen getreten und hatte gehört, was sein Onkel gesagt. Er wiederholte es leise an Bob Doley, der nur die Achseln zuckte. Dann berührte Charley Mieses Arm und fragte sie leise, ob sie jenen Herren da im grauen Anzug wiedererkannte.

„Welchen?“ fragte Miese scheinbar harmlos. „Dort — den großen, schlanken, mit dem grauen Hut. Bob Doley meint, er sei derselbe, mit dem du am Morgen der Beschiebung auf den Klippen gesprochen hast.“

(Fortsetzung folgt.)